Zwischen der rein abstrakten und der rein realen Komposition liegen die Kombinationsmöglichkeiten der abstrakten und realen Elemente in einem Bilde. Wie diese Kombinationsmöglichkeiten gross und mannigfaltig sind, wie in allen diesen Fällen das Leben des Werkes stark pulsieren kann und wie frei man sich also zu der Formfrage verhalten soll, zeigen die Reproduktionen in diesem Buch.

Die Kombinationen des Abstrakten mit dem Gegenständlichen, die Wahl zwischen den unendlichen abstrakten Formen oder im gegenständlichen Material, d. h. die Wahl der einzelnen Mittel auf beiden Gebieten, ist und bleibt dem inneren Wunsch des Künstlers überlassen. Die heute verpönte oder verachtete Form, die scheinbar ganz abseits vom grossen Strom liegt, wartet nur auf ihren Meister. Diese Form ist nicht tot, sie ist bloss in eine Art Lethargie versunken. Wenn der Inhalt, der Geist, welcher sich nur durch diese scheintote Form offenbaren kann, reif wird, wenn die Stunde seiner Materialisation geschlagen hat, so tritt er in diese Form und wird durch sie sprechen.

Und speziell der Laie sollte nicht mit der Frage an das Werk gehen: ,,was hat der Künstler n i c h t gemacht?“ oder anders gesagt: ,,wo erlaubt sich der Künstler, m e i n e Wünsche zu vernachlässigen?“, sondern er sollte sich fragen: ,,was hat der Künstler gemacht?“ oder: ,,welchen s e i n e n inneren Wunsch hat hier der Künstler zum Ausdruck gebracht?“ Ich glaube auch, dass die Zeit noch kommt, wo auch die Kritik ihre Aufgabe nicht im Suchen des Negativen, Fehlerhaften, sondern im Suchen und Vermitteln des Positiven, Richtigen finden wird. Eine der ,,wichtigen“ Sorgen der heutigen Kritik der abstrakten Kunst gegenüber ist die Sorge, wie soll man denn in dieser Kunst das Falsche vom Richtigen unterscheiden, d. h. grösstenteils, wie soll man hier das Negative entdecken? Das Verhalten dem Kunstwerk gegenüber sollte ein anderes sein, als das Verhalten zu einem Pferd, welches man kaufen will: bei dem Pferd deckt eine wichtige negative Eigenschaft alle die positiven und macht es wertlos; beim Werk ist das Verhältnis umgekehrt: eine wichtige positive Eigenschaft deckt alle die negativen und macht es wertvoll.

Wenn dieser einfache Gedanke einmal berücksichtigt wird, so werden von selbst die prinzipiell-absoluten Formfragen fallen, die Formfrage wird ihren relativen Wert erhalten, und u. a. wird endlich dem Künstler selbst die Wahl der Form überlassen, welche ihm und in diesem Werk notwendig ist.

* * *

